

Nicht weglaufen!

Wichtige Tipps für Betreuer von demenz-
betroffenen Menschen



Dr. Christoph Held, Psychiatrie FMH
Leitender Arzt
Pflegezentrum Bombach Zürich

Autor des Buches «Das demenzgerechte Heim»
Karger, Basel, 2004
ISBN 3-8055-7622-6

Diese Broschüre wurde realisiert dank der Unterstützung von:

Lundbeck (Schweiz) AG
Glattbrugg
www.lundbeck.ch



An wen richtet sich diese Broschüre?

«Nicht weglaufen!» richtet sich an Pflegende in Alters- und Pflegeheimen sowie an Angehörige, welche ihren demenzbetroffenen Patienten noch selbst zu Hause betreuen.

Das Weglaufen demenzbetroffener Menschen kann katastrophale Folgen haben. In dieser Broschüre sind zwei Beispiele beschrieben, die sich so zugetragen haben (Namen und Orte wurden aus Persönlichkeitsschutz geändert).

Die darauffolgenden Seiten erklären, wieso Demenzbetroffene weglaufen können und liefern hilfreiche Vorsichtsmassnahmen für Betreuer von weglaufgefährdeten Demenzpatienten.

Weitere Anregungen, Hilfe und Informationen erhalten Sie bei den folgenden Anlaufstellen:

Schweizerische Alzheimervereinigung

Rue des Pêcheurs 8

1400 Yverdon-les-Bains

info@alz.ch, www.alz.ch

Alzheimer-Telefon: 024 426 06 06 (Mo–Fr, 8–12 und 14–17)

www.alzheimer-net.ch

Herr Vogelsang

«Jetzt habe ich meine Handschuhe an der Kasse liegen lassen», sagte Frau Vogelsang zu ihrem Mann, als die beiden nach dem Einkauf die Rolltreppe der Migros Limmatplatz hochfuhren. «Warte schnell auf mich, ich bin gleich wieder zurück». Herr Vogelsang setzte sich auf eine Bank in der Verpflegungshalle und starrte auf eine Grossleinwand, auf der gerade Bilder von einem Zugunglück gezeigt wurden. Bis Frau Vogelsang ihre Handschuhe abgeholt hatte, vergingen kaum 10 Minuten. Doch als sie zurück kam, war die Bank, auf die sich ihr Mann gesetzt hatte, leer. Ihr Herz begann zu klopfen. «Er muss doch noch in der Nähe sein», dachte sie. «Vielleicht ist er mir hinterhergegangen». Sie fuhr die Rolltreppe wieder hinunter und suchte zwischen den Gestellen mit Lebensmitteln nach ihrem Mann. Sie wurde immer aufgeregter. Sie fuhr die Rolltreppe wieder hoch und rannte an der Grossleinwand vorbei hinaus auf den Limmatplatz. «Vielleicht ist er in den Vierer eingestiegen», dachte sie, «und wartet vor der Haustüre auf mich.» Dort war er aber nicht. Frau Vogelsang geriet in Panik. Sie fuhr mit dem Vierer-Tram wieder zum Limmatplatz und begann die ganze Umgebung hektisch abzusuchen.

Nun überspringen wir die folgenden Ereignisse, wie Frau Vogelsang ihre Tochter zu Hilfe rief, wie Verwandte und Nachbarn im Quartier nach Herrn Vogelsang suchten. Ebenso überspringen wir den Einbruch der Dunkelheit, als Frau Vogelsang bei der



Polizeistation eine Vermisst-Meldung aufgeben musste. Noch weniger können wir hier die schweren Abendstunden in der Wohnung schildern, als Frau Vogelsang sich auf die Brust schlug und weinte. Der Notfallarzt musste ihr eine Spritze verabreichen.

Herr Vogelsang war bereits tot. Er war tatsächlich in das Vierer-Tram eingestiegen, aber an die falsche Endstation gefahren. Dort muss er die Bahngleise überquert haben und wurde von der S-Bahn auf die Böschung geschleudert.

Herr Müller

«Herr Müller, wollen Sie ein bizzeli in Halle gehen und Fest geniessen?», fragte Mira, Pflegefachfrau im Pflegeheim Limmatblick. Einfühlsam hatte sie bemerkt, dass sich Herr Müller unwohl fühlte und auf der Abteilung hin und her ging. Sie wollte ihm eine Freude machen, da in der Eingangshalle ein Advents-Bazar der Aktivierungstherapie stattfand. «Kommen Sie in halber Stunde wieder, gibt dann Abigessen». Herr Müller wanderte ein wenig zwischen den Rollstühlen und den Ständen mit Lavendelsäcklein, Konfi-Gläsern und gestrickten Pulswärmern herum. Es roch nach Glühwein und man offerierte ihm Mostbröckli. Nach einer Stunde erschien Mira und wollte Herrn Müller auf die Abteilung bringen. Er war nicht mehr am Bazar.

Wir überspringen nun die hektische Suche nach Herrn Müller. Überall im Pflegeheim wurde gesucht, auf den Abteilungen, in den Zimmern, in der grossen Küche, in der Lingerie, im Keller, den Heizungsräumen und im Garten. Was tun? Der Heimleiter war an einem Führungsseminar am Bodensee. Der Hausarzt war gerade in «Figaro's Hochzeit». Sollte man die Polizei anrufen? Leider war auf der Abteilung nur eine alte Fotografie von Herrn Müller vorhanden, die vor fünf Jahren beim Ausflug in den Schwarzwald geknipst worden war. Zum Glück sah Herr Berisha, der engagierte und initiative Leiter des technischen Dienstes, als er im Schneegestöber die umliegenden Strassen absuchte, wie Herr Müller an der Tramstation gerade am Automaten ein



Billet lösen wollte. Erleichtert eilte er auf ihn zu und konnte beim Billetautomaten gerade noch die Korrektur-Taste drücken, sodass die Münzen, welche Herr Müller bereits eingeworfen hatte, in den Ausgabespalt zurück klingelten. «Herr Müller, kommen Sie zurück ins Heim! Sie haben ja nicht einmal eine Jacke an!» Wegen der Münzen war Herr Müller bereits sehr angespannt. Jetzt aber, nach den Worten des technischen Leiters, packte ihn die Wut. «Meine Frau wartet zu Hause auf mich», schrie er. Das Tram war abgefahren.

Herr Müller versuchte, die Münzen wieder einzuwerfen, doch Herr Berisha drückte erneut die Korrektur-Taste und gab Herrn Müller die Münzen in die Hand. «Ihre Frau ist doch gestorben». Da stiess Herr Müller ihn weg und lief auf die Strasse hinaus.

Wir überspringen nun die folgenden Ereignisse, wie der kräftige Herr Berisha keine Chance hatte, Herrn Müller ins Heim zurück zu bringen. Wir schildern auch nicht die Kommentare der umstehenden Passanten («Lassen Sie diesen Mann in Ruhe», «Man sollte den «Blick» anrufen»). Herr Berisha wollte noch Verstärkung anfordern, doch Herr Müller war bereits verschwunden. Auch die aufgeregten Telefonate und die nächtliche Sitzung mit der Polizei im Pflegeheim Limmatblick, während der Mira zerknirscht auf einem Mostbröckli herumbiss, erwähnen wir nur kurz.

Als das Führungsseminar am Bodensee mit einem Farewell-Drink zu Ende ging, wurde Herr Müller erfroren im Wald aufgefunden. In seiner Hand fand man drei Einfrankenstücke und vier Zwanziger für ein Langstreckenbillet.

Warum verhalten sich Demenzbetroffene «falsch»?

Hier sind einige Hintergründe für die Fehlleistungen der Demenzbetroffenen, welche zu diesen dramatischen Ereignissen geführt haben:

Zeitliche Desorientierung

Demenzbetroffene Menschen wie Herr Vogelsang können sich nicht mehr an eine zeitliche Abmachung halten, weil ihr Zeitgefühl erheblich gestört ist. Alle zeitlichen Ankündigungen der Betreuer, wie «Ich komme dann und dann wieder», «Ich bin für die und die Zeit weg», «Morgen oder in ein paar Tagen passiert dies und dies» sollten möglichst vermieden werden. Die Gegenwart ist die einzige verständliche Zeitform.

Örtliche Desorientierung

Demenzbetroffene Menschen wie Herr Vogelsang wissen zwar noch gut Bescheid, wo sie zu Hause sind und wie sie dahin gelangen, verwechseln aber oft die Richtungen. Aufenthalte in Gebäuden mit langen Gängen, Besuche in grossen Einkaufszentren oder Bahn/Busstationen mit mehreren Richtungsmöglichkeiten sollten möglichst gemieden werden. Spazieren in einer bekannten Umgebung ist hingegen sinnvoll, weil dies dem Betroffenen Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. Beim Verlassen dieser «sicheren» Umgebung ist ständige Begleitung nötig.

Mangelnde Einschätzung von Gefahren

Demenzbetroffene Menschen wie Herr Vogelsang können besonders bei Stress-Situationen die Gefahren nicht richtig einschätzen. Weil er die falsche Endstation nicht erkennen konnte und deshalb in Aufregung geriet, überquerte Herr Vogelsang die gefährlichen Geleise beim Bahnhof Tiefenbrunnen. An Gefahren wie z.B. das Berühren elektrischer Leitungen, das Essen giftiger Pflanzen oder das Trinken von Putzmitteln und insbesondere an den gefährlichen Strassenverkehr sollte deshalb im Voraus gedacht werden.

Gedächtnisstörungen

Menschen mit fortgeschrittener Demenz wie Herr Müller leiden an schweren Gedächtnisstörungen. Er hatte vergessen, dass seine Ehefrau vor einem Jahr gestorben war. Auch hatte er vergessen, dass er im Pflegeheim Limmatblick im dritten Stock wohnte und erlebte deshalb den Bazar als eine Abendveranstaltung, von der man eben wieder «nach Hause» geht.

Mangelnde Einsicht

Menschen mit fortgeschrittener Demenz wie Herr Müller haben keine Einsicht mehr, dass ihr Verhalten und ihre Kleidung der Witterung oder Situation nicht angemessen sind. Es hilft dann wenig, die Betroffenen mit Worten überzeugen zu wollen.



Mangelnde Flexibilität, Aggression

Menschen mit fortgeschrittener Demenz wie Herr Müller können sich in eine Idee oder in ein Vorhaben geradezu verbeissen und kein Schneegestöber kann sie von ihrem Vorhaben abbringen. Alle Versuche, ein gefährliches Vorhaben auszureden, provozieren nur Abwehr und Aggressionen.

Wegen den beschriebenen Symptomen empfehlen wir den Angehörigen und den Betreuern in Alters- und Pflegeheimen bei weglaufgefährdeten demenzbetroffenen Menschen folgende Vorsichtsmassnahmen:

Das Davonlaufen möglichst verhindern

Menschen mit fortgeschrittener Demenz können sich nicht mehr den ganzen Tag selbst beschäftigen, TV schauen oder die Zeitung lesen. Sie laufen weniger weg, wenn ihr Tag strukturiert wird, d.h. wenn sie möglichst oft aktiviert und in den Alltag einbezogen werden. Demenzbetroffene sollten – ähnlich wie Kinder – spüren, dass sie immer dabei sein dürfen. Im Pflegeheim sind auch unkonventionelle Möglichkeiten des Dabeiseins möglich, zum Beispiel bei einem Morgen-Rapport der Pflege, beim Glätten in der Lingerie oder als Begleitung bei Botengängen. Für Demenzbetroffene zu Hause sind Besuche in Tagesstätten, Spazieren mit Angehörigen oder Helfern, Aktivierungs- oder Maltherapien, Besuche bei früheren Vereinen möglichst häufig in Anspruch zu nehmen.

Türen nicht abschliessen

Abgeschlossene Türen können bei den Betroffenen das Gefühl von totaler Verlassenheit und Panik hervorrufen. Sinnvoll sind hingegen diskret umzäunte Aussenanlagen, in denen sich Demenzbetroffene aufhalten können.

Beruhigende Medikamente

Eine Dauerbehandlung mit beruhigenden Medikamenten sollte möglichst vermieden werden, da sie häufig mit körperlichen Nebenwirkungen oder zusätzlicher Verwirrtheit verbunden ist. Hingegen können bei gelegentlicher Unruhe durchaus kurzzeitig wirksame beruhigende Reservemedikamente eingesetzt werden.

Demenzbetroffene mit Schild kennzeichnen

Weglaufgefährdete Patienten sind am Morgen mit einem kleinen Schild am Rücken mit folgenden Informationen zu beschriften:

- **Zu Hause lebende Menschen:** Name, Telefonnummer Angehörige
- **Im Pflegezentrum:** Name, Pflegeheim XY + Telefonnummer

Falls der Patient das Schild entfernen sollte, müssen seine Kleidungsstücke (Mantel, Jacke, Jupes etc.) mit denselben Angaben beschriftet werden.

Personenbeschreibung

Eine Personenbeschreibung muss gleich zur Hand sein – auch zu Hause. Füllen Sie doch gleich die dafür vorgesehene Seite am Ende dieser Broschüre aus:

- Name, Vorname, Geburtsdatum
- Grösse, Statur, Haarfarbe, Augenfarbe
- Brille, Kleidung
- Bei den Männern: Schnauz, Bart (inkl. Farbe)
- Haltung (z.B. gebückt), Gangart (z.B. schlurfend oder unsicher)
- Sonstige typische Merkmale

Ein Polaroid sollte ca. alle 6 Monate erstellt werden. Das Foto können Sie auf der letzten Seite dieser Broschüre ankleben/heften. Die Broschüre ist dann zu Hause auffindbar oder im Pflegezentrum in der Dokumentation zu deponieren.

Wen informieren, wenn jemand weggelaufen ist?

Wer wird in welcher Reihenfolge informiert?

- **Zu Hause:** Angehörige – Nachbarn – Polizei*
- **Im Heim:** Stationsleitung – andere Stationen – Pflegedienstleitung – Heimleitung – Arzt – Polizei*

*Die Polizei wird in der Regel dann informiert, wenn eine Suche durch die Angehörigen und/oder Pflegenden erfolglos verlaufen ist und/oder wenn der Betroffene selbst gefährdet ist, das heisst z.B. bei kalter Witterung, bei Einbruch der Dunkelheit, bei Gefahr wegen fehlender Medikamente etc.

Einige Tipps, wie Davongelaufene zurückgebracht werden können:

- Bei der Suche mitnehmen: Natel, Notfallmedikamente, Adressen und Telefonnummern, Schokolade oder etwas, was der Betroffene gerne isst.
- Freude zeigen beim Antreffen des Davongelaufenen. Nicht schimpfen oder Vorwürfe machen. Nicht mit vernünftigen Argumenten beeinflussen wollen.
- Nicht streiten! Dem Weglaufenden in seiner Absicht stets Recht geben.
- Mit dem Betroffenen einfach weiterlaufen, lange begleiten, nicht aufgeben (manchmal bis zu seiner Wohnung!), Zeit gewinnen, versuchen abzulenken, z.B. durch Vorschläge, sich vor dem Weiterlaufen in einem Restaurant/Café zu stärken oder ihn im Auto mitzunehmen oder mit ihm in die Stadt (nicht nach Hause!) zu fahren etc.
- Telefonisch Verstärkung anfordern. Oft entspannen neue Gesichter die Situation.
- Umgebende Personen kurz informieren.
- In «grossem Bogen» allmählich zur Wohnung oder ins Pflegeheim zurückführen.
- Allenfalls Reservemedikation mit diplomatischen Worten einsetzen («zur Stärkung», «Blutdruckmedikamente»).

Der Weggelaufene ist nicht mehr zu finden?

Falls der Weggelaufene innert nützlicher Frist (je nach Witterung und Situation wenige bis mehrere Stunden) nicht mehr auffindbar ist:

- Ausschreibung bei der Polizei: Regionalwache, Quartierwache oder in der Nacht die Stadtpolizei (Diese Broschüre mit dem Foto und der Personenbeschreibung bei der Hand haben).
- Die Stadtpolizei verbindet weiter, in der Regel werden Funk der öffentlichen Verkehrsmittel und Taxi-Funk, evtl. sogar die FNZ (Funknotzentrale) informiert.
- Die Polizei leitet vor der offiziellen Vermisstenanzeige eine Fahndung nach der vermissten Person ein.

Wichtige Telefonnummern:

Eigene Erfahrungen:

Personenbeschreibung

Vorname, Name:

Geburtsdatum:

Grösse:

Gewicht:

Haarfarbe:

Augenfarbe:

Brille, Kleidung:

Haltung (z.B. gebückt):

Gangart (z.B. schlurfend):

Sonstige typische Merkmale:

Aktuelles Foto bitte
hier anbringen

Demenzbetroffene Menschen laufen oft «ungewollt» davon. Diese Verhaltensweise bringt die Betreuer (Angehörige, Pfleger, etc.) in unangenehme Situationen und kann für den Betroffenen dramatische, ja sogar tödliche Folgen haben.

Diese Broschüre liefert mögliche Erklärungen, wieso Demenzbetroffene davonlaufen und beinhaltet praktische Vorsichtsmassnahmen für Betreuer von weglaufgefährdeten Personen.

Weitere Exemplare dieser Broschüre sowie der Broschüre «Besucher willkommen – Wichtige Tipps für Besucher von demenzbetroffenen Menschen» können Sie bestellen bei:

Lundbeck (Schweiz) AG, Cherstrasse 4, 8152 Glattbrugg

Weitere Informationen zum Thema: www.alzheimer-net.ch

